

Die starke Bildung des Imperfekts bei einigen Formen der Verba primae Nun – Ein Problem des Verbalsystems?

Raik Heckl (Bonn)

Unlängst ist nach einer längeren Diskussionspause erneut das Problem der dreizehn „regelwidrig“ nichtassimilierten Imperfektformen der Verba primae Nun im Qal, die sich in der Hebräischen Bibel finden¹, von I.Kottsieper angegangen worden.² I.Kottsieper rezipiert die Beobachtung O.Rösslers³, nimmt allerdings an, daß dieser sich „vielleicht bei seiner syntaktischen Deutung geirrt hat“ und versucht eine eigenständige Deutung des Phänomens, wobei er vermutet, daß es sich bei den dreizehn Verbformen um Reste eines Durativs im Althebräischen handelt.⁴

Der vorliegende Diskussionsbeitrag geht noch einmal der Hauptfrage nach, wie sie von I.Kottsieper aufgeworfen wird. „Handelt es sich bei **yqr* und **yqsr* um verschiedene Verbalformen oder um verschiedene Erscheinungsformen ein und derselben Form?“⁵ M.E. handelt es sich in der Tat nicht um verschiedene Verbalformen, weswegen die Rekonstruktion eines eigenen „Durativ“ aus den dreizehn Verbformen nicht möglich ist.

1. Nichtassimilation als Problem

1.1. Das Problem der Assimilationsregel

I.Kottsieper eröffnet seinen Beitrag mit folgenden Worten: „Im hebräischen Alten Testament finden sich 13 Formen von Wurzeln I n im G-Stamm, die entgegen der Regel, daß das n bei G PK an den zweiten Radikal assimiliert wird, das wurzelhafte n zeigen.“⁶

¹ Es handelt sich um die folgenden Verbformen: $\sqrt{\text{נשׁו}}$ – Jes 58,3; $\sqrt{\text{נרפ}}$ – Ps 68,3; $\sqrt{\text{נשר}}$ – Jer 3,5; $\sqrt{\text{נצרו}}$ – Dtn 33,9; $\sqrt{\text{נצרהו}}$ – Ps 61,8; $\sqrt{\text{נצרו}}$ – Ps 78,7; $\sqrt{\text{נצרו}}$ – Ps 105,45; $\sqrt{\text{נצרוני}}$ – Ps 140,2; $\sqrt{\text{נצרוני}}$ – Ps 140,5; $\sqrt{\text{נצרה}}$ – Prov 2,11; $\sqrt{\text{נצרו}}$ – Prov 5,2; $\sqrt{\text{נקה}}$ – Ijob 40,24; $\sqrt{\text{נקהו}}$ – Jes 29,1. Hinzu kommt noch die Form $\sqrt{\text{נצרו}}$ in Ps 12,8, die allerdings nur als Schriftzitat im Midrasch LevR 26,2 erhalten ist. Siehe dazu unten S.22.

² Kottsieper, I.: *yaqatal – Phantom oder Problem? Erwägungen zu einem hebraistischen Problem und zur Geschichte der semitischen Sprachen*, KUSATU 1, 2000, 27-100.

³ O.Rössler sah in den genannten Imperfekt-Formen eine dem akk. Präsens äquivalente Form. Vgl. dazu Rössler, O.: *Die Präfixkonjugation Qal der Verba I^{ae} NÜN im Althebräischen und das Problem der sogenannten Tempora*, ZAW 74, 1962, 125-141. Zur Entwicklung von O.Rösslers These vgl. Groß, W.: *OTTO RÖSSLER und die Diskussion um das althebräische Verbalsystem*, BN 18, 1982, 28-78, und jetzt Kottsieper, a.a.O., 28ff.

⁴ Daß hier ein „alter Durativ“ vorliegt, ist in Anschluß an O.Rössler bereits bei Körner, J.: *Hebräische Studiengrammatik*, Leipzig 1983, 173, vermutet worden.

⁵ Kottsieper, a.a.O., 31.

⁶ Kottsieper, a.a.O., 28.

Nun gibt es aber eine Reihe von Ausnahmen bei der Assimilation des Nun, die zu einer differenzierteren Sicht nötigen und zumindest zur Vorsicht mahnen, vor-schnelle Rekonstruktionen an die Nichtassimilation einzelner Formen zu binden. Bekanntlich wird das Nun vor Gutturalen und Resch in der Regel nicht assimiliert. Auch hier kann man keine Gegenregel aufstellen; denn die Assimilation findet bei ח häufig trotzdem statt (חנחל, aber חחח [3.fem.Sing.], חחח [1.Pl.]).

Außer den dreizehn Verbformen, die seit Rössler diskutiert werden, begegnet die Form יננה von der Wurzel ננה I und die Form יננהר, Hif. Impf. von ננה II. Bei den beiden Formen ist die Nichtassimilation wahrscheinlich aufgrund des folgenden konsonantischen Waw nicht erfolgt.

Es gibt, wie I.Kottsieper bereits vorgeführt hat, einige Nomen, bei denen die Assimilation nicht erfolgt. Hier leuchtet die Erklärung von I.Kottsieper bei ינשה, ינשנה, סנסנה, חנשמה, צנחרות, צנצנה nicht ein. Möglich ist es natürlich, daß Tier- und Pflanzenbezeichnungen aus verschiedenen „Dialekten übernommen“ oder „altererbte Wörter“ sein können. Solange dies aber nicht erwiesen ist, bleibt das Phänomen bestehen. Zu beachten ist hier, daß die Nomen צנצנה⁷ und חנשמה nicht anders gebildet sind als z.B. חפלאה, חפלאה (Jer 49,16), חלבהש (Jes 59,17). Gerade im Vergleich mit diesen Nomen zeigt sich aber, daß es sich bei den Nomina חנשמה und צנצנה um stark gebildete Nomina handeln muß. Zumindest חנשמה dürfte von נשם denominiert sein.⁸ Assimiliert begegnet in der Hebräischen Bibel חנצנה, das in KAI 78,4; 149,1(?); 165,2 nichtassimiliert bezeugt ist. In der Hebräischen Bibel ist noch die zu חנשמה äquivalente Bildung חנחמה, die hier aufgrund des Gutturals nicht assimiliert ist, zu nennen.⁹ Weiter ist auf das Phänomen hinzuweisen, daß in Hitpa'el-Formen mitunter ח und נ zu ח and נ kontrahiert werden.¹⁰

Damit ist die Assimilation zumindest nicht als obligate Regel anwendbar. Als Hauptgrund für die Nichtassimilation ist der zweite Wurzelkonsonant zu nennen. Dies schließt die Möglichkeit, daß die von I.Kottsieper genannten Formen eine spezielle Imperfektform repräsentieren, jedoch nicht aus, die genannten Probleme wären aber in die Erwägungen einzubeziehen.

1.2. Assimilation und Nichtassimilation bzw. Nasalisierung in den semitischen Sprachen

Die Nachbarsprachen bieten ein ähnliches Bild wie die Sprache der Hebräischen Bibel. An nichtassimilierten Formen der Verba primae Nun finden sich im bibl. Aram. חנחן (Esr 7,20), יננהן (Esr 4,13) und יננהן (Dan 2,16). Im äg. Aram. scheint die Nichtassimilation nicht die Ausnahme zu sein. „Die Assimilation des 1.Stammkonsonanten an einen unmittelbar folgenden Konsonanten ist nur in Aus-

⁷ Zu diesem Nomen vgl. Leander, P.: *Laut- und Formenlehre des Ägyptisch-Aramäischen*, Göteborg 1928, 14.

⁸ Vgl. Ges¹⁷ s.v., S.884. HAL s.v., 1624f.

⁹ Im Prinzip müßten auch Eigennamen, in denen keine Assimilation stattfindet, in die Diskussion einbezogen werden. Vgl. מנימין (2 Chr 31,15; Neh 12,17.41) und die kanaan. Eigennamen: מנרכן KAI 137,4; מנרסנן KAI 146,5; מנררררר 49,35.

¹⁰ Hier sind die Formen חנחחח und חנחחחח zu nennen, die neben unkontrahierten Formen wie חנחחחח stehen.

nahmefällen durchgeführt worden.¹¹ Hier liegt die Nichtassimilation ebenfalls häufig bei נתן vor. Besondere Beachtung verdienen die Formen ינטרנהי (Ah 209) und ינסח (Ah 156).

In KAI 225,12 (aram.) findet sich die nichtassimilierte Form תנצר (=P^{ca}al).¹² Im pal. Aram. ist die Assimilation bei den Gutturalen ע und ה nicht erfolgt. Aber auch bei anderen Wurzeln bleibt sie aus. Dalman nennt die Wurzeln נבל, נוק, נסב, נפח, נתן. In den Targumen ist die Assimilation auch bei starken Wurzeln häufig nicht erfolgt.¹³ Diachron bleibt für das Aramäisch festzuhalten, daß während im Altaramäischen das Nun in den betreffenden Formen und Eigennamen nicht geschrieben wird, die Formen mit Nun ab dem 7. Jh. hervortreten.¹⁴ R. Degen formuliert sehr zurückhaltend: „Die aram. Texte vom 7. Jhd. an schreiben an Stellen ein n, an denen es im Aa. nicht erscheint; das deutet m.E. für das Aa. auf die orthographische Konvention hin, in der Konsonantenfolge /n/ + Konsonant das /n/ nicht zu bezeichnen. Eine Assimilation des /n/ ist damit noch nicht erwiesen.“¹⁵

Im Ugaritischen ist die Assimilation ebenfalls nicht grundsätzlich erfolgt. Sie „findet bisweilen vor folgenden Laryngalen und Pharyngalen nicht statt“¹⁶. Dies verbindet das Ugaritische mit dem Hebräischen. Darüber hinaus vermutet J. Tropper, daß die Assimilation auch vor einem folgenden Uvular unterbleiben kann. Tropper führt als Beispiel die Form *tnḡsn* (KTU 1,2 IV 17, 1.2 IV 26), die der assimilierten Form *tḡṣ* (KTU 1,3 III 34, 1.4. II 19) in paralleler Formulierung gegenübersteht. Interessant ist die Überlegung aufgrund der Tatsache, daß wir bei den hebräischen Belegen wie auch im Aramäischen immer wieder auf die Wurzel נצר stoßen, die in Ugarit in der Form *nḡr* bezeugt ist.¹⁷

An hebräischen Belegen ist die nichtassimilierte Hif'il-Form הנטלתי Arad(8):60,1f. zu nennen. In Qumran ist mit der besonders interessanten Form והנצור möglicherweise ein Waw-Imperfekt bezeugt (4Q436,4). Desweiteren kommt in 4Q175,7 in der freien Wiedergabe von Dtn 33,9 die Form ינצר (Z. 17) vor. Zu beachten ist, daß 4Q436,4 die Form im Sing. (entspricht d. LXX) wiedergibt.

In LevR 26,2 findet sich ein von allen unseren Bibelhandschriften abweichendes Zitat für Ps 12,8. Der Midrasch bietet anstelle von לעולם זו הדור מן הוצרנו die unasimilierte Form תנצורם.¹⁸ Daß hier diese Lesart konserviert ist, zeigt einerseits, daß in

¹¹ Leander, a.a.O., 56.

¹² Genaugenommen stehen sich eine Form נצר G-Stamm und נצר N gegenüber. Vgl. dazu Donner, H.; Röllig, W.: *Kanaanäische und Aramäische Inschriften II*, Wiesbaden 1964, 275.

¹³ Vgl. Dalman, G.H.: *Grammatik des Jüdisch-Palästinischen Aramäisch*, Leipzig ²1927, 291.

¹⁴ Vgl. Degen, R.: *Altaramäische Grammatik der Inschriften des 10.-8. Jh. v. Chr.*, ADMG 38,3, Wiesbaden 1969, 39f.

¹⁵ Degen, a.a.O., 40. Die Tatsache, daß immer wieder assimilierte und nichtassimilierte Formen nebeneinander belegt sind, könnte ein wichtiges Argument für die Zurückhaltung von Degen sein. Vgl. Hug, V.: *Altaramäische Grammatik der Texte des 7. und 6. Jh. s. vor Chr.*, Heidelberger Studien zum Alten Orient, Heidelberg 1993, 53. Hug nennt als Beispiel אנתן neben אנתנהי.

¹⁶ Vgl. Tropper, J.: *Ugaritische Grammatik*, AOAT 273, Münster 2000, 145.

¹⁷ Leider finden sich keine nichtassimilierten Imperfektformen dieses Verbs, dennoch ist die Bezeugung interessant, da ein nichtassimilierter Imp. *nḡr* vorkommt. Siehe dazu Tropper, a.a.O., 629. Vgl. zum Imp. und Inf. unten.

¹⁸ Die Handschriften bestätigen außer Hs München diesen Text. Vgl. Margulies, M.: *Midrash*

frühjüdischer Zeit die Nichtassimilation kein Problem darstellte, sonst wäre sie an den MT angepasst worden. Andererseits zeigt die Variante die Austauschbarkeit der Formen mit und ohne Assimilation des Nun.

M.E. muß man in die Diskussion noch einen weiteren Punkt einbeziehen. So findet sich im Aram. das Phänomen, das von Joüon/Muraoka Degemination genannt wird, bei dem die Geminatio des ך zugunsten von ך׃ aufgelöst wird (z.B. *yidda^c > יִדְדָּע).¹⁹ Daneben ist u.a. die Form יִדְדָּע (Dan 5,12) bezeugt.

In ähnlicher Weise scheint dieses Phänomen in Ugarit mit der Form ynp^c (1.5:IV:8, von yp^c) bezeugt.²⁰

Im Akkadischen ist dieses Phänomen ebenfalls belegt. W. von Soden nennt das Phänomen, das *m* und *n* eingefügt wird, „Nasalisierung“. An Beispielen nennt er zunächst u.a.: *manzu'u* < **mazzu'u*, *Kunbulum* < *Kubbulum*, *inanziq* < *inazziq*.²¹ Es begegnet aber interessanterweise gerade auch bei Verben I *n*: *ninamšar* < *ninaššar*, *tanamhis*.²² Das ursprüngliche *n* wird s.E. bei folgenden Beispielen wiederhergestellt: *uštansak*, *ušankir*, *ušanšir*.²³ Das letzte Beispiel ist für unser Problem von besonderem Interesse, denn es betrifft die Wurzel ןַצַּר. jB *ušanšir* steht neben aA *šaššur*.

Zusammenfassung

Der kurze Survey durch die Verhältnisse in den Nachbarsprachen zeigt, daß – wenn die Belege auch spärlich sind – das Phänomen der nichtassimilierten Formen nicht auf das biblische Hebräisch beschränkt ist. Abgesehen davon, daß das Problem demzufolge möglichst breit diskutiert werden sollte, dürfte die Rekonstruktion einer biblisch-hebräischen Form, mit der die Ausnahmen zu erklären wären, zu kurz greifen. Da die Formen im Aramäischen eher späteren Verhältnissen entstammen und auch die nach v.Soden nasalisierten akk. Formen sprachgeschichtlich sehr spät sind, ist damit zu rechnen, daß wir auch im biblischen Hebräisch gerade nicht besonders alte Formen vorliegen haben. Die Tatsache, daß die Assimilation zunächst vor Gutturale in der Regel nicht erfolgt, darüber hinaus aber auch bei anderen Wurzelabhängigkeiten ausbleibt, läßt bereits an dieser Stelle eine stärkere Abhängigkeit von der jeweiligen Wurzel vermuten. Weiter ist die Zurückhaltung von R. Degen möglicherweise auch auf das biblische Hebräisch auszuweiten. Wir wissen schlicht nicht, ob die Assimilation bei den Verba primae Nun von Anfang an, überhaupt und – wenn ja – ob vollständig erfolgt ist.²⁴

Wayyikra Rabbah. A Critical Edition based on Manuscripts and Genizah Fragments with Variants and Notes, New York 1993, z.St.

¹⁹ Vgl. Joüon, P.; Muraoka, T.: *A Grammar of Biblical Hebrew*, SubBib 14, 2 Bände, Rom 1993, 225. „Geminatio wurde im bibl.-Aram., wie im Aram. überhaupt sehr oft durch den Einschub eines *n* aufgelöst.“ (Bauer, H.; Leander, P.: *Grammatik des Biblisch-Aramäischen*, Halle 1927, 50.) Vgl. Leander, a.a.O., 17f. Vgl. Rosenthal, F.: *A Grammar of Biblical Aramaic*, PLO 5, Wiesbaden 1961, 16f.

²⁰ Vgl. Tropper, a.a.O., 151.

²¹ V.Soden, W.: *Grundriss der Akkadischen Grammatik*, AnOr 33, Rom 1952, §32b, 33.

²² Vgl. v.Soden, a.a.O., §96k, 125.

²³ Vgl. v.Soden, a.a.O., §102d, 137.

²⁴ Vgl. Degen, a.a.O., 40.

1.3. Die Aussprache der Geminatio

Was bei der Assimilation des Nun geschieht, ist nicht wirklich geklärt. Für uns sichtbar ist lediglich die Tatsache, daß der zweite Wurzelkonsonant ein Dagesch trägt. Doch wie man die Konsonantenlänge beim Dagesch compensativum (so Gesenius / Kautzsch, a.a.O., §20b, 74) ursprünglich ausgesprochen hat und ob man sie immer gleichbleibend ausgesprochen hat, ist nicht sicher.

Allerdings lassen sich aufgrund der Transkription der LXX zumindest Hinweise darauf gewinnen, daß die Verdopplung nicht so einlinig realisiert wurde, wie es für ihren Gebrauch zur Rekonstruktion einer eigenständigen Verbform erforderlich wäre.

So finden sich in der Transkription der LXX bei Eigennamen in die Lautfolge /nt/ aufgelöste Dageschierung, die für eine dem Akk. äquivalente Nasalisierung bzw. Dissimilierung spricht. Die LXX transkribiert mit *Μανθαναι* den Ortsnamen מְתַנֶּה mit *Μανθανιας* (Num 21,18.19, gesamte Überlief.). Das gleiche Phänomen zeigt sich in 1 Chr 9,15 (מְתַנֶּה – *Μανθανιας* nur Vat.), 1 Chr 25,4 (מְתַנֶּה – *Μανθανιας* außer Alex.), 1 Chr 25,16 (מְתַנֶּה – *Μανθανιας* nur Vat.), 2 Chr 20,14 (מְתַנֶּה – *Μανθανιου* nur Vat.), 2 Kön 11,18 (מְתַנֶּה – *Μαγθαν* nur Vat.) und 2 Kön 17,24 (כּוּרְתָה – *Χουρθα*). Weiter transkribiert die LXX עֵין גִּירִי teilweise mit *Ηνγαδδου* (Jos 15,62A; 2 Chr 20,2) bzw. *Αινγαδου* (Ez 47,10), dann aber auch mit *Εγγαδδου* (1 Sam 24,2; Hld 1,14). In den aram. Bestandteilen des Esrabuches (Esr 5,3.6; 6,13) findet sich die Wiedergabe der Verdopplung mit *νθ* (תְּתַנֶּי – *Θανθαναι*). Auch hier schwanken die Hauptzeugen zwischen *νθ* und *θθ*.

Ohne Transkription des Nun finden sich die Stellen 2 Kön 24,17 (מְתַנֶּה – *Μαθθανια*), 2 Chr 23,17 (מְתַנֶּה – *Ματθαν*), 2 Chr 29,13 (מְתַנֶּה – *Μαθθανιας*), Esr 10,26 (מְתַנֶּה – *Μαθανια*), Esr 10,27 (מְתַנֶּה – *Μαθανια*), Esr 10,30 (מְתַנֶּה – *Μαθανια*), Esr 10,33 (מְתַנֶּה – *Μαθανι*), Esr 10,37 (מְתַנֶּה – *Μαθανια Μαθαναι*), Neh 11,17 (מְתַנֶּה – *Μαθανια*) u.ö., sowie in 2 Kön 17,30 findet sich abweichend von V.24 (כּוּרְתָה – *Χουθ*).

Die teilweise nasalisierte Wiedergabe der Eigennamen in der LXX ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß assimiliertes Nun auch im Hebräischen unter bestimmten Umständen weiter gesprochen wurde. Da das gleiche Phänomen auch im biblischen Aramäisch belegt ist und dort offenbar relativ spät auftritt, liegt es nahe, daß die Artikulation der Nun-Assimilation auch im Hebräischen zwischen palatalem Nasal und Schärfung des folgenden Konsonanten bei vollständiger Assimilation schwankt.²⁵ Bei den Formen mit nichtassimiliertem נ wäre es somit denkbar, daß lediglich eine mögliche abgeschwächte Aussprache aufgrund der Textsorte – wir haben immerhin ausschließlich poetische Texte vor uns (!)²⁶ – in der Schrift und abhängig von den Gegebenheiten der Wurzel ausgedrückt wird.²⁷

²⁵ Im Akk. schwankt die Überlieferung zwischen Nasalisierung und Verdoppelung. Vgl. v.Soden, a.a.O., §32b, 33.

²⁶ Interessanterweise finden sich nichtassimilierte Formen abweichend von der allgemeinen Regel im jB die Stative *nanšeat* und *nandiat* ebenfalls in poetischen Texten. Vgl. v.Soden, a.a.O., §102c, 137.

²⁷ Die Besonderheit an den genannten Stellen in der LXX wiegt umso schwerer, wenn man bedenkt, dass in der LXX die einfache Verdopplung häufig nicht ausgedrückt wird. Vgl. Lisowski, G.: *Die Transkriptionen der hebräischen Eigennamen des Pentateuchs in der Septuaginta*, Diss, Basel 1940, 144.

19,29; Jes 37,30; Jer 29,5.28), נָטַשׁ (Prov 17,14), נָצַר (Ps 34,14; 141,3; Prov 3,21; 4,13; 4,23; 6,20 [!]), נָקַב (Gen 30,28) [!], נָקַם (Num 31,2), נָחַץ (Ps 58,7) starke Imperative. In dieser Reihe finden sich gerade auch die beiden Verben נָקַב und נָצַר. Gleichzeitig wird der Inf. dieser beiden Verben stark gebildet. Für die übrigen Verben gibt es leider keine Belege im Imperativ, doch zeigt die Wurzel נָצַר, von der ausschließlich starke Imperative gebildet werden, deutlich, daß es einen Zusammenhang zwischen der Nichtassimilation des Nun und der Verbwurzel geben muß. Da eine parallele Wurzel zu נָצַר in Ugarit in der Form *ngr* bezeugt ist und die Assimilation im Ug. vor Uvular unterbleiben kann, ist bei diesem Verb, wie auch in ähnlicher Weise bei der Wurzel נָטַר, eine Wurzelabhängigkeit des Phänomens mit Händen zu greifen.³³ Beachtet man, daß die „regelwidrige“ Nichtassimilation im Imperfekt nur bei Verben mit ג, ד, ט, צ, ק als zweiten Radikal vorkommt und auch bei den aufgeführten Imperativen ausgenommen נָחַץ wiederum ט, צ und ק als zweiter Radikal begegnen, dann dürfte eine Wurzelabhängigkeit mit dem Phänomen der Nichtassimilation in den genannten Formen in Verbindung stehen.

2. Eine eigenständige Verbalform?

2.1. Das Definitionsproblem – Durativ

Beginnen möchte ich vor der Diskussion einiger der genannten Stellen in ihrem jeweiligen Kontext mit dem Ergebnis von I.Kottsiepers inhaltlichen Analysen: „Das Ergebnis, daß **ynsr* die Dauer einer Handlung konnotiert, also den Bedeutungshorizont eines Durativ hat, erklärt mithin recht einfach, warum es nur an wenigen Stellen zu belegen ist. Es *kann* nur dort vorliegen, wo die Rede von einer andauernden Handlung ist. So ist es nicht auffällig, daß z.B. von den beinahe 100 Belegen für PK G (ohne Narr.) der Wurzel *npl* keiner nach **ynsr* gebildet wird. An keiner Stelle ist eben die Rede von einem *andauernden* Fall, d.h. die Dauer des Falls, die *per se* normalerweise recht kurz ist, spielt für die jeweilige Aussage der Belege überhaupt keine Rolle.“³⁴

Diese Argumentation läßt sich sehr leicht in ihr Gegenteil verkehren, wenn man bedenkt, daß allein die Wurzel נָצַר acht der dreizehn Belege betrifft. Diese Wurzel aber hat die Bedeutung „bewachen, bewahren“³⁵ Man möchte meinen, daß diese Wurzel qua Bedeutung allein den von I.Kottsieper postulierten Durativ ausbilden müßte; denn ein punktuell „bewahren“, bzw. „bewachen“ ist eher unwahrscheinlich. Deutlich ist damit zunächst, daß man ohne Blick auf die Verbbedeutungen keine Verbalform, die den Durativ bezeichnet, rekonstruieren kann. Denn bestimmte Verb-

³³ „The shift *z > ġ* finds expression in the following words *ġr* ..., forms from the root *NGR* ‘to guard’ (1.23,73; 2.47,2)...“ (Sivan, D.: *A Grammar of the Ugaritic Language*, HdO I,28, Leiden, New York, Köln 1997, 23f.). Zur Lautverschiebung von *z > ġ*, die ja auch im Aramäischen anzutreffen ist, vgl. Sivan, a.a.O., 24. Die Wurzel kommt in der Form *nzr* auch im Arabischen und Altsüdarabischen vor; vgl. HAL s.v. נָצַר I, 678. Zu den Zusammenhängen zwischen den verschiedenen semitischen Sprachen, in denen die gemeinsemitische Wurzel begegnet, vgl. allgemein Wagner, S.: *Art. נָצַר*, ThWAT V, 1986, 577-587, 578.

³⁴ Kottsieper, a.a.O., 59.

³⁵ Vgl. Wagner, a.a.O., 578.

formen eignen sich für die Rekonstruktion einer solchen überhaupt nicht, da die Bedeutung dieser Verben selbst schon zum Durativ tendiert (wie z.B. נצר und נטר).³⁶ Ein größeres Problem stellt die m.E. unreflektierte Anwendung der Bezeichnung „Durativ“ in der Argumentation I.Kottsiepers selbst dar. So fehlt in seinem Aufsatz eine klare Definition dafür, was mit „Durativ“ gemeint ist. Im Rahmen der inhaltlichen Diskussion beschreibt er seine Beobachtung mit folgenden Formulierungen: „Die einzige Übereinstimmung, die alle Belege zeigen, ist, daß jeweils ein Handlungsvorgang beschrieben wird, der andauert – in keinem Fall geht es um Handlungen, die nur zu einem bestimmten Zeitpunkt geschehen.“³⁷

„Die angeführten 11 Belege zeigen also alle **ynsr* in Kontexten, in denen die Dauer der mit den Formen zum Ausdruck kommenden Handlung entweder ausdrücklich ausgesagt oder aber impliziert wird. An keiner Stelle ist dagegen von einer einmaligen Handlung die Rede.“³⁸

Mir scheint hier eine bewußt umfassende Formulierung gewählt zu sein, um möglichst weitgehende Übereinstimmung bei den genannten Verbformen zu erzielen.³⁹ Die Überprüfung einer Reihe der genannten Stellen in Blick auf die Definition, wie sie in der griechischen Grammatik für den Durativ zugrundegelegt wird, wo es tatsächlich spezielle Verbalformen mit durativem Aspekt gibt, bietet sich m.E. zur Überprüfung von I.Kottsiepers Analyse eher an:

„Im Präsenssystem (Präsens und Imperfekt) stellt der Sprechende den Verbalinhalt als etwas sich noch Entwickelndes, Andauerndes dar.“⁴⁰ Im Unterschied zur Formulierung bei I.Kottsieper ist Durativ hier nicht einfach das Andauern einer Handlung, sondern die Aussage, sc. die Betonung des Andauerns, bzw. der Linearität der Handlung.

Hier lohnt es sich durchaus auch für das Hebräische auf den Begriff „linearer Aspekt“ im Unterschied zu „punktuell“ zurückzugreifen. Für die Interpretation bedeutet dieser Unterschied, daß Aussagen, in denen lediglich die Handlung selbst und zwar ohne eine Betonung von punktuellem oder durativem/linearem Aspekt im Blick sind, nicht als „Durativ“ zu bezeichnen wären. Für diesen Punkt setzt das Griechische konsequent Aorist: „Im Aoristsystem erscheint der Verbalinhalt als Handlung oder Vorgang schlechthin. Der Sprechende berichtet oder konstatiert nur den *Vollzug*, die Durchführung, ohne etwas über den Verlauf oder das Ergebnis anzudeuten.“⁴¹ Genau diese Bedeutungsspanne des griechischen Aorist enthält nun

³⁶ Zu durativen Verben allgemein vgl. Joüon / Muraoka, a.a.O., 355, §111d.

³⁷ Kottsieper, a.a.O., 43.

³⁸ Kottsieper, a.a.O., 48.

³⁹ Interessanterweise wendet I.Kottsieper bei der Gegenprobe eine engere Definition an: „Mithin darf auch nicht geschlossen werden, daß ein Sprecher mit **ysr* ohne weitere Zeitbestimmungen hinsichtlich Dauer zum Ausdruck bringen wollte, daß die Handlung *nicht* andauerte. Vielmehr besagt dies nur, daß für ihn in diesem Moment der durative Aspekt bei seiner Aussage nicht im Mittelpunkt stand.“ (Kottsieper, a.a.O., 61, Kursivierung dort)

⁴⁰ Bornemann, E.; Risch, E.: *Griechische Grammatik*, Frankfurt 1978, 214.

⁴¹ Bornemann / Risch, ebd. Am Anfang steht im Griechischen der Aorist als der vollendete Aspekt. „Eine Abschwächung des konfektiven Gebrauchs im eig. Sinne scheint der faktive zu sein (gewöhnlich konstatierend, komplexiv, auch konzentrierend, totalitär genannt), der nicht so sehr den Moment des Abschlusses betont als den Vollzug einer Handlung oder eines Geschehnisses

aber auch die Langform des hebräischen Imperfekt. W.Richter unterscheidet für *x-yiqtol* (LF) u.a. generelle Sachverhalte in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von individuellen Sachverhalten in Vergangenheit (durativ) und Gegenwart (tempus instans)!⁴²

2.2. Die Bedeutung der Verbformen im Kontext

Im Folgenden sollen nicht noch einmal alle Textbelege, sondern lediglich einige Beispiele, an denen die Interpretation der Formen als „Durativ“ besonders schwierig ist, diskutiert werden. Sollten einige der Formen sich nicht als „Durative“ erklären lassen, macht dies die Rekonstruktion I.Kottsiepers unmöglich. Auf der anderen Seite würden assimilierte Formen der gleichen Verben, die genauso wie **ynšr* die Dauer einer Handlung bezeichnen, die Existenz einer eigenständigen Durativ-Form ebenfalls unwahrscheinlich machen. Zumindest wäre die Verbalform dann nicht mehr durch eine klare Funktion von anderen Verbalformen abgrenzbar.⁴³

Dtn 33,9

Zu Dtn 33,9 führt I.Kottsieper aus: „Daß mit V.9b auf ein einmaliges Ereignis rekurriert wird, ist von daher sicher nicht anzunehmen. Sinn gibt die Passage nur, wenn damit gemeint ist, daß Levi in allen Situationen, von denen eben auf zwei explizit verwiesen wird, den Bund bewahrte, er also ein ‚treuer Mann‘ war und ist.“⁴⁴ Man wird I.Kottsieper zugestehen müssen, daß hier nicht auf ein einmaliges Ereignis verwiesen wird, doch diese Tatsache sagt noch nicht, daß hier linearer / oder durativer Sinn vorliegt. Vielmehr dürfte die eigentliche Frage darin bestehen, ob der Kontext für die Verbform *ינצרו* die primäre Thematisierung des Andauerns dieser Handlung nahelegt, ob die Handlung schlechthin in den Blick genommen ist oder – um mit der Terminologie von W.Richter zu sprechen – ob es sich um einen generellen Sachverhalt oder aber einen individuellen Sachverhalt, dessen Dauer (durativ) betont ist, handelt.

M.E. leisten die zu 33,9b parallelen Aussagen in 33,10 eine Disambiguierung der Verbform *ינצרו*.

In Dtn 33,10 folgen zwei weitere Imperfektformen. Während man vom Kontext getrennt für den Satz *לִיעֲקֵב לִישׁוֹן מִשְׁפָּטֶיךָ* (33,10a) noch eine durative Bedeutung annehmen könnte, ist diese für *יְשִׁימוּ קְטוֹרֶה בְּאַפֶּךָ* (33,10b) unmöglich. Hier ist der Endpunkt der Handlung, das Ablegen (*שׂים*) des Räucheropfers, im Blick. Von hier wird man bei der Verbform *יורו* ebenfalls nicht die Betonung einer permanenten Lehrtä-

schlechthin, also nicht so sehr konfektiv als nicht-infektiv ist.“ (Schwyzer, E.: *Griechische Grammatik. Zweiter Band*, Handbuch der Altertumswissenschaft II.1.2, 261)

⁴² Siehe Richter, W.: *Grundlagen einer althebräischen Grammatik. III. Der Satz*, ATSAT 13, St. Ottilien 1980, 219: „*x-yiqtol*: Zuk, genereller Sachverhalt in Vgh, Ggw, Zuk; individueller Sachverhalt in Vgh (durativ) und in Ggw (tempus instans) (Begleithandlung); Sonderfunktion: Injunktiv.“

⁴³ Die ad hoc Erklärung dafür, daß auch assimilierte Formen durativische Bedeutung tragen können, die Autoren hätten „vielfältige Möglichkeiten“ gehabt, „ihre Aussagen zu formulieren“ (Kottsieper, a.a.O, 61), reicht jedenfalls für die Erklärung dieses Phänomens nicht aus.

⁴⁴ Kottsieper, a.a.O., 43.

tigkeit zu sehen haben, sondern lediglich den Vollzug, die Durchführung ohne Betonung von Verlauf oder Ergebnis. Im Rückschluß gilt das gleiche für ינצרו (33,9b). Die Bedeutung ist faktiv, denn es ist hier nicht betont, daß Levi die genannten Handlungen permanent bzw. ständig ausübt, sondern daß Levi (pars pro toto für den Stamm) überhaupt für sie zuständig ist. Nicht ein individueller, sondern ein genereller Sachverhalt ist im Blick.

Die LXX bietet ein deutliches Argument für die Richtigkeit dieser Überlegungen, denn sie gibt ינצרו mit διειρήρησεν (=Ind. Aorist) wieder. Sie sieht in ינצרו damit gerade nicht das Andauern einer Handlung, sondern lediglich die Handlung selbst in faktivem⁴⁵ bzw. komplexivem⁴⁶ Sinn ausgedrückt. Hätten die Übersetzer der LXX um die Zusammenhänge einer speziellen Verbform, die den Durativ ausdrückt, gewußt, hätten sie an unserer Stelle die Form ינצרו mit Imperfekt und nicht mit Aorist wiedergegeben!

Ps 105,44f.

וַיִּתֵּן לָהֶם אֲרָצוֹת גּוֹיִם וְעַמִּים לְאֹמִים יִירָשׁוּ:
בְּעִבּוֹר יִשְׁמְרוּ חֻקָּיו וְתוֹרָתוֹ יִנְצְרוּ הַקְּלָרִיָּה:

Sehr problematisch ist die Erklärung, die Kottsieper an dieser Stelle versucht: „Ebenso wird in Ps 105 auf die Heilsgeschichte Israels rekurriert, um darzulegen, daß das Ziel dieses Geschehens die Bundestreue Israels ist. Mithin intendiert V. 45 die Aussage, daß Israel die Gebote beständig bewahren soll.“⁴⁷

Vers 45 wird mit בעבור eingeleitet. Hier liegt damit eindeutig ein Finalsatz vor, der sich inhaltlich an die beiden in V.44 vorangehenden Sätze anschließt, in denen ein synthetischer Parallelismus vorliegt (*Jhwh* hat ihnen Länder der Völker gegeben und sie erwarben Güter von Nationen).⁴⁸ Damit kann sich 105,45 nicht primär auf die anhaltende Dauer einer Handlung beziehen, vielmehr ist wieder die Handlung selbst als genereller Sachverhalt im Blick. *Jhwh* hat ihnen Land gegeben, um die Bewahrung der Gesetze und die Beobachtung der Tora zu bewirken! Die LXX bestätigt dies, indem sie die Verbform mit Konj. Aorist wiedergibt.

Ps 140,2.5

Probleme bereiten auch die Formen an den beiden parallelen Stellen in Ps 140,2 und 5. An diesen Stellen wird ein Imperativ mit einer Imperfektform fortgesetzt. Hier kann kein Durativ vorliegen, da der Imperfekt im Sinne der Grammatik hier „zum Ausdruck von Handlungen, Ereignissen oder Zuständen dient, deren Eintreten als ein gewolltes (*resp.* nicht gewolltes) oder als ein irgendwie bedingtes oder somit nur eventuelles hingestellt werden soll.“⁴⁹ Im Blick ist damit die Handlung schlechthin (=genereller Sachverhalt), nicht ihre Permanenz.

Inhaltlich ist nicht die permanente Bewahrung vor „andauernder Bedrohung“ intendiert. *Jhwh* wird gebeten, dem Beter in der jeweils nötigen Situation beizustehen.

⁴⁵ Zu dieser inhaltlichen Größe vgl. Schwyzer, a.a.O., 261.

⁴⁶ Vgl. Bornemann / Risch, a.a.O., 214.

⁴⁷ Kottsieper, a.a.O., 44.

⁴⁸ Vgl. Gesenius / Kautzsch, a.a.O., §165b, 528.

⁴⁹ Gesenius / Kautzsch, a.a.O., §107n, 328.

Dies bestätigt der Kontext: So wird in V.3a der Pl. von רעה wahrscheinlich deshalb gebraucht, weil es sich um eine Vielzahl von boshaften Handlungen handelt. In 140,3b wird dann ausgedrückt, daß die Gegner jeden Tag Streitereien (מלחמות), beginnen (גור). Dies unterstreicht eindeutig 140,5, wo im אשח-Satz die Punctualität der Bedrückung betont wird. Wenn hier das Ansinnen der Übeltäter damit umschrieben wird, daß diese den Beter im Gehen (פעמי) zu stoßen (לדחות) trachten, dann kann auch die Verbform תנצנני kein Durativ sein. Vielmehr soll *Jhwh* vor dem Fallen bewahren. Die LXX bestätigt diese inhaltlichen Aspekte, denn alle betreffenden Verbformen gibt sie mit Imperativ Aorist wieder!

2.3. Die Wiedergabe der nichtassimilierten Formen durch die LXX

Die Verhältnisse im Griechischen haben bereits zur Klärung der Definitionsfrage beigetragen. Sollte es eine verbale Kategorie, wie I.Kottsieper zu rekonstruieren versucht, tatsächlich gegeben haben, müßte man annehmen, daß die LXX die entsprechenden hebräischen Verbformen durchgängig mit Formen des Präsenssystems wiedergibt.

hebr. Form	Stelle	griech. Form	Tempus
הַנָּשׂוּ	Jes 58,3	ὑποτύσσετε	Ind. Präsens
תִּנְדֹּף	Ps 68,3	ἐκλείπει	Ind. Präsens
הִינָשֶׁר	Jer 3,5	διαμενεῖ	Futur
יִנְצֹרוּ	Dtn 33,9	διετήρησεν	Ind. Aorist
יִנְצְרוּהוּ	Ps 61,8	ἐκζητήσει	Futur
יִנְצֹרוּ	Ps 78,7	ἐκζητήσουσιν	Futur
יִנְצֹרוּ	Ps 105,45	ἐκζητήσωσιν	Konj. Aorist
תִּנְצְרֵנִי	Ps 140,2	ῥῦσαί με	Imp. Aorist
תִּנְצְרֵנִי	Ps 140,5	ἐξελοῦ με	Imp. Aorist
תִּנְצְרֶכֶּה	Prov 2,11	τηρήσει σε	Futur
יִנְצֹרוּ	Prov 5,2	---	---50
תִּנְצֹרוּם	Ps 12,8	---	---51
יִנְקֹב	Ijob 40,24	τρήσει	Futur
יִנְקֹפוּ	Jes 29,1	---	---

Die Übersicht verdeutlicht, daß die LXX kein besonderes temporales System hinter den hebräischen Formen bestätigt. An den meisten Stellen gebraucht sie bei der Wiedergabe der nichtassimilierten Formen den Futur. Sie drückt demnach den aspektuellen Wert der Verbformen in diesen Fällen überhaupt nicht aus. An zwei Stellen bietet die LXX Formen des Präsenssystems (Ind. Präs.), während an vier Stellen Formen des Aoristsystems begegnen (Ind. Aorist, Konj. Aorist, Imp. Aorist). Formen des griechischen Imperfekts fehlen signifikanterweise ganz.

⁵⁰ Hier und bei Jes 29,1 weicht die LXX inhaltlich von MT ab.

⁵¹ An dieser Stelle bezeugt nur der Midrasch die angegebene Form.

2.4. Einige assimilierte Formen in ihrem Kontext

Auch für die Gegenprobe mag die Nennung einiger Stellen genügen, an denen die Verben, deren nichtassimilierte Formen diskutiert wurden, assimiliert vorkommen. Ich beschränke mich auf Stellen, an denen entweder eine unmittelbare literarische Beziehung zu den diskutierten Stellen oder eine besondere inhaltliche Nähe besteht.

Ps 32,7

In Ps 32,7 begegnet die Form **הִצְרַנִּי**. Hier liegt ein ganz ähnlicher Zusammenhang vor wie in Ps 140,2.5. Es geht nicht um die permanente Bewahrung vor Bedrängung, sondern die Handlung des Bewahrens selbst wird betont. Damit liegt in Ps 32,7 ähnlich wie in Ps 140,2.5 keinesfalls Durativ vor. Die assimilierte Form steht also der nichtassimilierten Form in parallelen inhaltlichen Zusammenhängen gegenüber.

Ps 40,12

In Ps 40,12 kann man die Formulierung **תְּמִיד יִצְרֹנִי** in durativem Sinn interpretieren. Dies legt das Adverb **תְּמִיד** und der Kontext von 40,12a nahe. Doch der Gebrauch des Adverbs hier – wie auch der Gebrauch von **לְעוֹלָם** in Jer 3,5 – zeigt, daß für die Verbalisierung der Dauer von Ereignissen die Verbform nicht hinreichend ist. Auch in Ps 40,12 steht damit eine assimilierte Form einer nichtassimilierten Form in parallelem Zusammenhang gegenüber.

Ps 103,9; Jer 3,12

לֹא-לִנְצַח יָרִיב וְלֹא לְעוֹלָם יִטּוֹר (Ps 103,9)

הַיִּנְטָר לְעוֹלָם אִם-יִשְׁמַר לִנְצַח (Jer 3,5)

כִּי-יִחַסֵּד אָנִי נְאֻמֵּי-יְהוָה לֹא אֶטּוֹר לְעוֹלָם (Jer 3,12)

Zwei Stellen, die die Probleme der These von I.Kottsieper sehr schön unterstreichen, sind Ps 103,9 und Jer 3,12. Es ist nicht allein das gemeinsame Vorkommen der Wurzel **נטר**, die in der Hebräischen Bibel insgesamt sehr selten begegnet, es ist auch das Umfeld der Verbform, welches zur Vorsicht gemahnt. Zunächst ist die Paralleltät der Formulierungen in Jer 3,12 und Ps 103,9 auffällig. Eine ohne Zweifel direkte literarische Beziehung liegt zwischen Jer 3,5 und 3,12 vor. Alle Formulierungen implizieren einen andauernden Zorn. In allen Formulierungen wird dies durch ein Adverb unterstrichen. Mag der Unterschied zwischen Ps 103,9 und Jer 3,5 darauf zurückgehen, daß die beiden Stellen völlig unterschiedlichen Textkomplexen angehören, besteht dieser Grund für das Nebeneinander von Jer 3,5 und 12 nicht. Hier muß man annehmen, daß neben der Aufnahme der inhaltlichen Implikation aus 3,5 in 3,12 auch die gleiche Verbform rezipiert werden müßte, wenn diese einen speziellen inhaltlichen Zug (durativ) ausdrückt. Da dies nicht der Fall ist, scheint in der Tat mit der Form **הַיִּנְטָר** gegenüber von **אֶטּוֹר** (Jer 3,12) und **יִטּוֹר** (Ps 103,9) nur eine orthographische Variante vorzuliegen.

3. Resümee

Für den These von I.Kottsieper, wonach aufgrund der Existenz von einigen nichtassimilierten Imperfektformen der Verba primae Nun eine eigenständige Verbalkategorie rekonstruiert werden kann, ergeben sich eine Reihe von Problemen:

1. Zunächst ist die „Assimilationsregel“ nicht als strenge grammatische Regel anwendbar, da sich neben den diskutierten Formen weitere Ausnahmen finden und einige nichtassimilierte Nomina in der Hebräischen Bibel neben assimilierten Formen vorkommen, ohne daß hier spezielle Regeln für Assimilation und Nichtassimilation auszumachen sind.
2. Weiter sind im Biblischen Hebräisch wie auch in den Nachbarsprachen stark gebildete Infinitive und Imperative bezeugt und dies gerade auch bei Wurzeln, zu denen die diskutierten Belege gehören. Das Problem ist also nicht begrenzt auf eine bestimmte Anzahl von Verbformen in nur einer semitischen Sprache lösbar.
3. Da besonders für die Wurzel נצַר nichtassimilierte Formen auch in den Nachbarsprachen begegnen (im Ug. kann nach J.Tropper die Assimilation vor nachfolgendem Uvular unterbleiben), spielen möglicherweise ähnlich wie bei der Frage nach Assimilation und Nichtassimilation in Wurzeln mit Guttural die Wurzelgegebenheiten eine wichtige Rolle.
4. Es gibt berechtigte Zweifel, ob die Artikulation der Assimilation in allen Fällen, in denen ein dageschierter Konsonant steht, in gleicher Weise erfolgt ist. Der Blick in die Nachbarsprachen, wo Dissimilations- und Nasalisierungserscheinungen bezeugt sind, und der aufgrund der Transkription von Eigennamen durch die LXX erbrachte Nachweis, daß bei der Artikulation dageschierter Konsonanten mitunter eine Nasalisierung erfolgte, macht es vielmehr wahrscheinlicher, daß die Assimilation zumindest in poetischen Texten nicht vollständig realisiert worden ist. Zu vermuten ist weiter, daß aufgrund von Artikulationsbesonderheiten poetischer Texte und der Pausalstellung eine leicht nasalisierte Aussprache unterstrichen wurde, was die Schreibung des Nun erforderlich gemacht hat.
5. Problematisch ist, daß die Hauptvertreterin unter den nichtassimilierten Formen, die Wurzel נצַר, mit ihrer Bedeutung „bewachen, bewahren“ qua Bedeutung eine Afinität zu einem möglichen Durativ hat. Weiterhin ist die von I.Kottsieper zugrundegelegte Definition des durativen Aspekts problematisch.
6. Der Versuch, die dreizehn Formen als zugehörig zu einer speziellen, vom normalen Imperfekt unterschiedenen Verbalkategorie zu sehen, läßt sich aufgrund inhaltlicher Kriterien nicht rechtfertigen. Weiterhin existieren assimilierte Formen mit ähnlicher kontextueller Bedeutung, wie sie bei nichtassimilierten Formen vorliegt. Die LXX bietet an Stellen, an denen sie eindeutig die Betonung der Zeitdauer einer Handlung durch den Gebrauch des Imperfekts markieren könnte, Aorist (Dtn 33,9[!]; Ps 105,45; 140,2.5). Dies beweist, daß die LXX entweder nicht um die Verbalkategorie wußte, oder daß es sie nicht gegeben hat.

Damit zeigt sich, daß der Versuch, die Reihe „regelwidrig“ nichtassimilierter Imperfektformen mit der Rekonstruktion einer besonderen Verbalkategorie zu erklären, sich nicht bewährt. Das Phänomen ist damit zu deuten, daß an den genannten Stellen verschiedene Ursachen gemeinsam zu einer Schreibung des Nun geführt haben.

Weiter zeigen die Formen, daß in der Schreibung „assimiliertes“ Nun, ähnlich wie dies R.Degen für das Altaramäische vermutet, auch im Hebräischen in nasalisierter Form noch eine bestimmte Zeit artikuliert wurde.

Zusammenfassung (Abstract):

Der Beitrag diskutiert die These von I.Kottsieper, nach der eine Reihe von nichtassimilierten Verbformen der Verba primae Nun für die Existenz einer speziellen Verbalform mit durativer Bedeutung sprechen. Es wird demgegenüber unter Hinweis auf die Verhältnisse in den Nachbarsprachen und dem Zeugnis der LXX angenommen, daß mindestens in poetischen Texten die Artikulation der Assimilierung nicht vollständig realisiert wurde und aus diesem Grunde bei bestimmten Verbwurzeln die Schreibung des Nun erfolgen konnte.

Weiterhin lassen die Kontexte einer Reihe der Belege die Interpretation als „Durativ“ nicht zu und auch die LXX bestätigt seine Existenz an diesen Stellen nicht.

Anschrift des Autors:

Dr. Raik Heckl, Universität Bonn, Ev.-Theol. Fakultät, Abteilung für Altes Testament, Am Hof 1, 53113 Bonn, E-Mail: heckl@uni-bonn.de